



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Sittenbüchlein für die Jugend aus gesitteten Ständen

Campe, Joachim Heinrich

München, 1781

b) Jm Gegensatz auf den Geiz

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48521](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48521)

Wenn ihr, zum Exempel, eure Kleider zwar anzieht, aber, so viel möglich, zu schonen sucht; wenn ihr in euren Büchern zwar fleißig leset, aber sie nicht beschmutzet oder zerreisset; wenn ihr alles, was ihr gebraucht habt, wieder an seine rechte Stelle leget, damit es nicht verlohren gehe: so seyd ihr sparsame Kinder. Ich sage: brauchen könnt ihr alles, was euch gegeben ist, wenn ihr es nur dazu braucht, wozu man es euch gegeben hat. Denn denket nicht, daß die Sparsamkeit darinn bestehe, daß man alles, was man hat, aufhebt und verschließt, ohne für sich und andere Menschen Gebrauch davon zu machen. Nein, lieben Kinder, das ist der Geiz, und der Geiz macht euch nicht allein immer unglücklich, sondern er kann euch auch leicht in Gefahr setzen, arm zu werden.

„Nun, das verstehe ich doch in der That selbst nicht recht, fiel hier der Nachbar Gutwill ein. Wie kann der Geiz einen in Gefahr setzen, arm zu werden?“

Wie er das kann? Nun, ich muß mich wohl erklären. Erinnert ihr euch noch wohl an den ehemaligen Wechsler, der da unten auf der breiten Straße wohnte? Doch, was wolltet ihr euch nicht daran erinnern, da er erst seit fünf Jahren todt ist. Nun, war der in seinem Alter nicht so geizig, als man seyn kann? War er vorher, ehe er so geizig wurde, durch die Erbschaft von seiner Großmutter nicht einer der reichsten Männer in der Stadt geworden? Und wurde er dem ohngeachtet zuletzt nicht, als ein Bettler, begraben? Woher kam denn das?

„Ich wüßte eben nicht, daß sonderbare Unglücksfälle Schuld daran gewesen wären.“

Ich

Ich auch nicht; wohl aber weiß ich, daß sein Geiz ihn arm gemacht habe. Um mit seinem geerbten Vermögen recht viel Geld auf einmal zu gewinnen, ließ er sich zu gleicher Zeit in mannigfaltige große Handlungsgeschäfte ein. Dazu hätte er drey oder vier Kaufmannsbedienten halten müssen, aber sein Geiz trieb ihn an, alles allein verrichten zu wollen; und weil er gleichwohl nicht mehr, als für einen Menschen, arbeiten konnte: so mußte er manches unordentlich machen, oder vernachlässigen, wovon er Schaden litte. Seinem Gesinde gab er so wenig Lohn und so schlechte Kost, daß sie, um ihr Leben zu erhalten, ihn bestehlen mußten. Selbst seinem Viehe entzog er die nöthige Nahrung. Dahero starb ihm eine Kuh nach der andern, ein Pferd nach dem andern ab. Dann wollte er sich die Haare aus dem Kopfe reißen, und prügelte, ohne Ursache, Knecht und Magd, wofür ihm von der Obrigkeit eine Geldstrafe aufgelegt wurde. Sein Haus wurde haufällig. Mit wenigen Kosten hätte er es wieder herstellen können: allein, auch diese reueten ihn, und am Ende fiel es gar zusammen. Kam ein Armer, und wollte eine Gabe von ihm haben: so wies er ihn ab; kam ein Nachbar, und wollte irgend ein Hausgeräth von ihm leihen: so glaubte er immer, daß es abgenützt würde, und schlug es ihm ab, wenn es dem andern auch noch so nöthig war. Deswegen war ihm auch kein Mensch gut; kein Mensch wollte ihm wieder dienen, und wenn er irgend etwas von einem andern nöthig hatte, so mußte er es allemal dreysach bezahlen. Zuletzt wollte er alles selbst machen, sogar seine Kleider, um keinen Schneiderlohn bezahlen zu dürfen: darüber

Campe Sittend. C verz

versäumte er noch mehr seine wichtigern Geschäfte, und litte immer größern Schaden. Er selbst hatte sich nie satt gegessen; darüber wurde er nach einiger Zeit krank und elend. Er hätte vielleicht wieder gesund werden können; aber der Arzt und die Arznei waren ihm zu theuer. Da er, nach einer langen Krankheit, bey der seine Umstände immer schlechter wurden, endlich starb, hinterließ er nichts, als einen schwächlichen Sohn, ein eingefallenes Haus, einige zerlumpfte Kleider, und den Namen eines niederträchtigen Geizhalseß. Nun, hatte ich nicht recht, zu sagen, daß der Geiz ihn arm gemacht habe?

Hütet euch also, ihr Kinder, vor diesem Laster; gebt nicht mehr aus, als nöthig ist, aber auch gewiß nicht weniger. Verkürzet niemals den Arbeitsleuten ihren wohlverdienten Lohn, und wenn ihr einmal selbst Bediente halten könnt, so gebet ihnen so viel sie brauchen, um gesund zu bleiben, und nach ihrem Stande glücklich zu leben, damit sie nicht gezwungen werden, euch zu bestehlen. Wendet auf euren eigenen Leib, so viel als nöthig ist, um ihn gesund und stark zu erhalten. Geizt auch nicht an einem mäßigen Vergnügen für euch und eure Leute, noch an den Armen, wenn ihr im Stande seyd, ihnen Gutes zu thun. Aber alles, was überflüssig ist, ist euch schädlich. Mehr Kleider und Hausgeräth, als ihr zu eurer Nothdurft, und der eingeführten Wohlstandigkeit gemäß, braucht; mehr Gesinde, als ihr nöthig habt, mehr Speisen, als der Mensch bedarf, um satt und vergnügt zu werden; mehr Vergnügen, als erfordert werden, um sich zu neuen Arbeiten wieder geschickt zu machen:

machen: daß alles verzehrt nach und nach euer Vermögen, und muß über kurz oder lang euch nothwendig unglücklich machen.

Jetzt, ihr Lieben, da alles um uns ruht, müssen auch wir unsern Körper durch sanften Schlaf erquickern, um zu unsern morgenden Geschäften neue Kräfte zu sammeln. Morgen, wenn der Abendstern wieder am Himmel erscheint, will ich fortfahren, euch zu lehren, was ihr noch mehr zu thun habt, um gut und glücklich zu werden.

Da wünschten sie sich einander eine gute Nacht, und giengen froh zu Bette.

Zweytes Abendgespräch.

Von den Pflichten gegen andere.

Die Sonne hatte am folgenden Tage noch nicht ganz ihren Lauf vollendet, als Gutwill mit seinen Kindern sich schon wieder unter der Linde einfand. Nicht lange hernach erschien auch, von seinen eigenen Kindern begleitet, der alte Ehrenreich mit derjenigen heitern Miene, welche ihm eigen war, und welche man nicht ansehen konnte, ohne selbst vergnügt zu werden.

Meine lieben Kinder, sagte er, indem er sich niedersetzte, und einẽ nach dem andern umarmte, was ich euch gestern gesagt habe, würde bey nahe hinreichend seyn, euch glücklich zu machen, wenn ihr für euch allein leben könntet. Aber die Welt ist für euch allein nicht gemacht. So gut, als ihr leben und glücklich seyn wollt, so gut wollen es andere auch.